Nr. 241. Freitag, den 13. Oktober 1893. 5. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg.) und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton 2c.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs-** und **Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Presse und der Fall Kirchhoff.

* **Halle,** 12. Oktober.

Der Beruf der Presse ist ein hoher und edler, aber auch ein verantwortungsvoller, dornenreicher und schwerer. Wer sich zu dem Berufe des Journalisten hingezogen fühlt und es ehrlich damit meint, muß damit rechnen, daß er vielerlei Verdächtigungen, Mißhelligkeiten, Vorwürfen und Enttäuschungen ausgesetzt sein und bleiben wird, so lange er die Feder führt. Dieses Loos theilt der „Zeitungsschreiber“ mit den meisten derjenigen Elemente, welche kraft ihres Berufes oder freiwillig, als Gewählte des Volkes, in der Oeffentlichkeit stehen und darin wirken. Andererseits gewährt dieser viel verkannte, vielfach nicht nach Gebühr gewürdigte publizistische Beruf aber auch Dem, der ihn nach bestem Gewissen ausübt, eine hohe Befriedigung und das Bewußtsein, ein freier, unabhängiger Mann zu sein; es giebt vielleicht kaum noch ein zweites Arbeitsfeld, auf welchem es möglich wäre, das Wahre, Schöne und Gute in so weite Kreise zu tragen, die Keime alles Edlen und des Lobes Werthen so hundert- und tausendfältig zu wecken und zu pflegen, wie gerade in der Journalistik. Das Bewußtsein, theilnehmen zu können an allen idealen Bestrebungen und Fortschritten, welche zum Wohle der Menschheit dienen, ein Dolmetsch und Vermittler zu sein für diese Bestrebungen eines Jahrhunderts, welches die Civilisation und Kultur auf eine hohe Stufe gebracht hat, entschädigt Den, der den steilen, beschwerlichen Pfad der Journalistik emporklimmt und diesen Beruf mit keinem andern, noch so glänzenden vertauschen möchte, für alles Ungemach, das er nun einmal mit sich bringt.

Wer so seinen journalistischen Beruf versteht und ausübt, stets auf das Wohl Aller hinarbeitet, der wird auch vom Publikum leicht verstanden und man schenkt ihm Vertrauen, und sollte ihm, der täglich an hundert Klippen vorüber segeln muß, ja einmal ein Mißgeschick begegnen, wie es selbst den erfahrensten, gewandtesten und gewissenhaftesten Journalisten treffen kann, so wird man, von welcher Seite es immer sei, ihm gegenüber Gerechtigkeit und Billigkeit walten lassen.

Deutschland, welches vor anderen Ländern so mancherlei Vorzüge hat, darf sich rühmen, eine Presse zu besitzen, die nicht nur in technischer Beziehung eine der ersten Stellen der Welt einnimmt, sondern die vor Allem die idealen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt, und wir Deutschen dürfen deshalb ohne Ruhmredigkeit behaupten, daß wir eine „anständige“ Presse unser eigen nennen.

Leider giebt es indessen auch in Deutschland Organe genug, welche mehr oder weniger dem „pikanten Klatsch“ oder der Skandalsucht fröhnen.

Am vorigen Sonnabend hat, wie bekannt, der General Kirchhoff in Berlin auf den Redakteur Harich daselbst geschossen. Gegen ein derartiges Vorgehen ist unter allen Umständen energisch Einspruch zu erheben, und Niemand sollte dasselbe ohne Weiteres zu billigen versuchen. Wohl aber, und dieses ist auch die Auffassung der tonangebenden deutschen Zeitungen, liegt der Fall hier so eigenartig, daß man sich fragen muß, ob die Handlungsweise des Generals wenigstens erklärlich ist. Wir weisen es weit von uns, als wollten wir Faust- oder Waffenangriffe gegen einen Redakteur vertheidigen, sind vielmehr der Ansicht, daß einzig und allein die Gerichte zu strafen haben. Im vorliegenden Falle hat das Gericht gesprochen, trotzdem war dem Beleidigten keine ausreichende Genugthuung gegeben, denn in dem Antrage des Wahrheitsbeweises lag eine neue schwere Kränkung, und der General büßte nicht nur seine Stellung, sondern auch seinen guten Namen ein!! Ein herbes, ein tragisches Geschick — deshalb das Vorgehen des schwer Gekränkten. Und das Alles wegen einer kurzen Zeitungsnotiz!

Aus den vielen Preßäußerungen heben wir hier noch die nachstehende des „Frkf. G.-A.“ hervor: „Erst jetzt, nachdem so ziemlich alle wesentlichen Einzelheiten des merkwürdigen Falles klar gestellt sind, läßt sich die bedauerliche That eines verdienten Offiziers nach ihren richtigen Gesichtspunkten beurtheilen. An dem ganzen Klatsch, den gewissenlose Blätter über die Familie des Generals zu verbreiten für nöthig fanden, ist, wie nunmehr zur Evidenz erwiesen ist, auch nicht das kleinste Fünkchen Wahrheit. Die Wahrheit ist lediglich die, daß die Degradation und Zurückversetzung des Burschen Steffen in die Kompagnie zu derselben Zeit erfolgte, als die Tochter des Generals eine Reise antrat. Dieses zeitliche Zusammentreffen zweier Ereignisse war genügend, um daran ein hämisches Verleumdungsgewebe zu knüpfen; und dieses Verleumdungsgewebe diente wiederum dazu, einen tüchtigen Offizier von seinem Posten zurücktreten zu lassen, nachdem sein guter Name öffentlich durch den Schmutz geschleift worden war und er unmöglich fernerhin an der Spitze eines Regiments fungiren konnte. Wenn das eigenmächtige Vorgehen des Generals nun auch eine Strafe verlangt und finden wird, so können wir den Zorn des unschuldig um Namen und Stellung Betrogenen doch verstehen, der im Bewußtsein der grausamen Wahrheit: „semper aliquid haeret“ sich nicht mit der Geldstrafe begnügen wollte, die nicht einmal den Verläumder selbst traf. Der Schuß aus der Pistole des verzweifelten Mannes ist eine Anklage gegen die Gewissenlosigkeit eines Theiles der Presse, die sich nicht schämt, auf bloße vage Verdächtigungen hin auf das Familienleben eines ehrbaren Mannes zerstörend ihre schmutzigen Hände zu legen. Die Zeitungen sollen ein Spiegel der großen Zeitereignisse sein und eine öffentliche Kritik an Vorgängen und Plänen, die das ganze Volk interessiren, üben, aber den gemeinen Klatsch, das Futter niedrig denkender schadenfroher Gesellen den alten Weibern aus dem Mund nehmen und dem großen Publikum vorkauen, das ist wahrhaftig die Aufgabe der sechsten Großmacht nicht. Ihrer ungeheuren Verantwortlichkeit muß sich die Presse bewußt sein, die den stummen Ereignissen erst den Mund leiht und niemals darf sie vergessen, daß es eine Grenze giebt, an der das berechtigte Interesse an den Thatsachen aufhört und die ganz gemeine Skandalsucht des Pöbels beginnt. Es ist ein böses Zeichen der Zeit, daß sich einige Herren der Feder so sehr darüber verwundern wollen, wenn ein in seiner Familienehre tief verletzter alter Soldat sich nicht zu helfen weiß einem Gerichtshof gegenüber, der den keck angebotenen Wahrheitsbeweis der Gegner als unwesentlich zurückweist, und mit der Waffe in der Hand den Mann, den er für den Verfasser der an ihm begangenen Gemeinheit hielt, obschon derselbe wahrscheinlich nur die Redaktion mit seinem Namen deckte und in diesem Falle ganz unschuldig war, zwingen will, sich selbst schriftlich das Zeugniß auszustellen, daß er gehandelt hat, wie ein Lump. Zu unserer Freude sprechen sich die meisten Blätter in unserem Sinne aus. Nur sehr wenige machen eine unrühmliche Ausnahme. Daß die Verbreiter gewissenloser Verleumdungen und die Vertheidiger einer so frivolen Auffassung der Aufgaben der Presse von dem verstorbenen Herzog Ernst von Koburg nicht mit einbegriffen waren, als er von „den zahlreichen anständigen Elementen in der Presse“ sprach, bedarf wohl keiner näheren Erklärung!“

Die Wahlreform in Oesterreich.

* **Halle,** 12. Oktober.

Graf Taaffe hat, wie bereits in der vorigen Nummer gemeldet wurde, dem österreichischen Abgeordnetenhause einen Entwurf betreffs Erweiterung des Wahlrechts vorgelegt. Es ist das allgemeine Stimmrecht, aber wohl gemerkt, mit dem Großgrundbesitze. Letzterer behält nämlich seine Wahlprivilegien bei. Die Interessen der einzelnen Stände finden bisher ihre Vertretung im Wiener Parlament; die Bauern durch die Wahlen in den Landbezirken, die Städter durch die Wahlen in den Städtebezirken; der Handel, die Industrie und die Gewerbe durch die Wahlen in den Handels- und Gewerbekammern; der Großgrundbesitz durch die Wahlen in den Kurien der landtäflichen Großgrundbesitzer. Das bleibt Alles, so wie es ist. Nur sollen auf dem Lande und in den Städten die Abgeordneten in den Reichsrath nicht mehr durch diejenigen Staatsbürger gewählt werden, welche eine gewisse Steuer bezahlen oder einen akademischen Grad besitzen, sondern durch sämmtliche, in dem betreffenden Bezirke ansässigen Staatsbürger, ohne Unterschied ihrer Steuerleistung, wenn sie nur — lesen und schreiben können, volljährig und unbescholten sind. Lesen und schreiben! Das sollte Jeder, der zwölf Jahre alt ist, wohl können. Die Analphabeten sollen vom Stimmrecht ausgeschlossen sein. Dagegen wird Niemand eine Einwendung erheben. Freilich, wenn Jemand, der nicht lesen und schreiben kann, fünf Gulden Steuer zahlt, so besitzt er doch das Wahlrecht. Wer die Pflicht erfüllt, Steuer zu zahlen, soll auch das Wahlrecht haben. Steuer zahlen gilt so viel als lesen und schreiben können. Das allgemeine Stimmrecht mit der Beschränkung auf Diejenigen, welche die Elemente der Bildung, die Kenntniß des Lesens und Schreibens aufweisen können, ist ein großer und wesentlicher Fortschritt. Aber es bleiben die indirekten Wahlen in den Landbezirken. Das ist nicht das allgemeine und gleiche Stimmrecht. Das ist die Fortdauer des maßgebenden Einflusses, den die Geistlichkeit und auch der Großgrundbesitz auf die Wahlen in den Landbezirken ausüben.

Das bisherige Resultat der neuen Vorlage ist, daß die Polen, die Klerikalen und der Großgrundbesitz sehr damit zufrieden sind, weil sie eine Stärkung ihrer Elemente bestimmt erwarten zu dürfen glauben, während die Liberalen ihr mißtrauisch gegenüber stehen, denn sie befürchten, und wohl nicht mit Unrecht eine Schwächung ihrer Position.

Der Entwurf bezweckt, um es kurz zu sagen, die Majorisirung der deutschen, wohlhabenden Intelligenz durch die czechischen Dienstboten und Tagelöhner. Darin liegt die eigentliche Spitze des Entwurfes: Er ist ein planmäßiger und äußerst gefährlicher Anschlag gegen das deutsch-fortschrittliche Bürgerthum, er ist ein Staatsstreich im klerikal-konservativem Sinne.

Marietta.

Roman von **A. Dom.**

70] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Paoli empfing diesen Brief, und der Inhalt war nicht geeignet, seine dumpfe, schwer gedrückte Stimmung zu erleichtern. Er hatte tagelang nach seines Sohnes Tode fast in Apathie verbracht; nicht der Verlust der kleinen Tochter, nicht die letzte in ihren Folgen so furchtbare Handlungsweise Lola's vermochten die fast stumpfe Hingabe zu dem einen großen Schmerz abzuleiten. Marietta war die Einzige, welche er in den ersten Tagen nach Natale's Tode in seiner Nähe duldete, und sie sprachen nur über Natale; das Mädchen mußte immer wiederholen, was sie seit dem Schreckenstage dieses mißlungenen Raubes nur wußte. Allgemach aber fing der gebeugte Mann auch an, Willimar's Nähe zu suchen, und wunderbarer Weise führte der Schmerz, der Verlust des kleinen wilden Knaben, der auch des „Onkels“ Liebling geworden, die beiden Männer näher zusammen, als es ein jahrelanges Beisammensein wohl gethan hätte. Paoli's Vertrauen in Willimar's Einsicht war unbegrenzt, so war es kein Wunder, daß er ihm auch den Brief Lola's zum Lesen übergab, und erst, nachdem Willimar selbst in Paoli gedrungen, Lola die Zusammenkunft mit ihm zu gewähren, reiste Paoli nach Nizza ab. — — — Er nahm Wohnung in demselben Hotel, in welchem nach Lola's Beschreibung auch sie mit Resi wohnte, jedoch gemessen, als sei er der Dame ein gänzlich Fremder, ließ er sich bei Lola anmelden. Er wurde sofort empfangen, und die Beiden standen sich zum ersten Male nach ihrer gewaltsamen Trennung einander gegenüber. Als aber Lola in das bleiche, abgehärmte Gesicht Paoli's geschaut, die schwarze Florbinde an seinem Arm gewahrte, schrie sie laut auf.

„Natale?“ rief sie in schreckensbanger Ahnung.

„Natale ist todt“, war die furchtbare Antwort.

Es war, als fälle ein eherner Streich die schwankende Gestalt der Frau, die wie gebrochen lautlos in die Kniee sank. Ein leises Geräusch ward an der Thür hörbar, und für einen Moment sah man die schwarze Gestalt des jungen Priesters dahinter. Der Spalt, kaum geöffnet, zog sich leise wieder zu; der Geistliche hatte Paoli erkannt. „Ja, Madame, unser Sohn ist todt“, fuhr Paoli düsteren Tones fort — er machte nicht einmal den Versuch, der halb Bewußtlosen zu helfen, aber er schaute mehr schmerz- als haßerfüllt auf die unglückliche Frau. „Vor acht Tagen legten wir den theuren Knaben in sein frühes Grab. Die Aufregung, welche Ihre „mütterliche Liebe“ dem leicht erregten Knaben bereitet, eine heftige Erkältung des Unterleibes, die er sich auf der Rückkehr nach Bernau zugezogen, und welche, da sie mit Fieber auftrat, die Masern, welche ihm im Innern steckten, nicht zum Ausbruch kommen ließ, waren die Ursache seines Todes.“ Noch immer schaute Lola mit starrem, geistlosen Blick vor sich hin, hatte sie überhaupt die bitteren Worte, die furchtbare Anklage Paoli's gehört? Die Portière des Nebenzimmers wurde leicht auseinandergezogen, und Resi's krankhaft blasses Gesichtchen lugte durch die Spalte. Als das Kind seine Mama auf der Erde liegen sah, sprang es schreiend auf dieselbe zu, den Papa erkannte es nicht, es hatte die dunkle Männergestalt wohl kaum angesehen. Die Kleine klammerte sich ängstlich an den Hals der Mama und küßte ihr das Gesicht. Die Berührung der kleinen weichen Arme, der zärtliche Kuß des Kindes half schneller als alles, der Frau die Besinnung zurückzugeben. Sie erhob sich und zog das Kind mit einer raschen Bewegung zu sich empor. „Bist Du nun gekommen, mir auch diese noch zu nehmen?“ schrie sie Paoli entgegen — „aber beim ewigen Gott, und wenn Du mich in Stücken von ihr reißen wolltest, ich lasse sie nicht!“ Paoli schaute mit einem sterbenstraurigen Blick auf Mutter und Kind. Dann näher zu dem verschüchterten Kinde tretend, das ängstlich das Köpfchen an der Mutter Busen barg, sagte er sanft: „Resi, mein Liebling, erkennst Du mich denn gar nicht?“

Die Kleine hob langsam den Kopf und schaute ganz ernsthaft drein.

„Papa“, sagte sie dann auf einmal — „Du bist mein Papa.“

Aber die Kinderarme streckten sich dem Vater nicht entgegen, wie sein Herz es verlangte.

Der ernste Mann barg sein Antlitz und weinte.

Resi sah es, und nun auf einmal strebte sie loszukommen von den sie fest umschlungen haltenden Armen der Mutter. Das verwöhnte Kind fing an, laut zu schreien, da sie sich so vergebens abmühen mußte; Lola ließ sie frei.

„Nicht weinen, Papa“, bat das Kind und strebte, an Paoli hochzukommen. „Komm' Du nun mit mir zu Natale, ich möchte spielen mit ihm, warum hast Du ihn nicht mitgebracht?“

Paoli beugte sich zu der Kleinen. „Natale ist im Himmel, bei den lieben Engelein“, sagte er leise — „Du kannst ihn nimmer wiedersehen.“

Resi verstand nicht, was der Vater damit meinte, weinerlich und ungeduldig schüttelte sie das Köpfchen. „Warum will Natale mit den Engeln lieber spielen als mit mir? Laß ihn nicht im Himmel bleiben, Papa, oder laß mich auch dahin gehen“, bat sie.

„Ihre Sehnsucht wird sie, so fürchte ich, schnell genug mit dem Bruder vereinen“, murmelte Paoli. Er drückte heiße Küsse auf das krause, dunkle Kinderhaupt und versprach ihr leise, er wußte kaum, was. „Und soll dies so weiter gehen?“ fragte er dann Lola, und im Uebermaß seines Gefühles klang die Stimme kalt und rauh. Sie antwortete nicht, sondern blickte nur wie im Schmerz verstummt auf ihr Kind. „Ich bin gekommen, um Ihnen Vorschläge zu machen, Madame“, fuhr Paoli fort. „Sind Sie im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931013013/fragment/page=0001

Nach der bisherigen Wahlordnung werden 353 Abgeordnete in vier Interessengruppen gewählt, vom Grundbesitz 85, von den Handelskammern 21, ferner mit fünf Gulden Census von den Städten direkt 117, von den Landgemeinden indirekt 130 Abgeordnete. Die gesammte Wählerzahl beträgt jetzt 1,7 Millionen. Nach Taaffes Wahlreform würden etwa 3 Millionen neue Wähler zuwachsen und das städtische Bürgerthum sowie der Bauernstand überflüten. Die deutsche Linke glaubt, daß Taaffe einen ausgearbeitet vorliegenden Antrag des deutsch-böhmischen Großgrundbesitzers Bärnreiter übertrumpfen wollte, und beschloß daher, diesen Antrag schon am Freitag einzubringen. Darnach würde unter völligem Fortbestand des jetzigen Abgeordnetenhauses mit den bisherigen vier Interessengruppen eine fünfte neue Interessengruppe mit mindestens 20 neuen Abgeordneten gebildet werden, jedoch nicht wie Plener vorschlug, durch Wahl aus den Arbeiterkammern, sondern durch Bildung einer besondern Wahlkurie aller industriellen Arbeiter, die den öffentlichen Kranken- und Unfallkassen angehören.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser erfreut sich in Hubertusstock des besten Wohlbefindens. Derselbe erledigt auch während seines gegenwärtigen Aufenthaltes täglich in der gewohnten Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten und nimmt Vorträge von den Kabinets-Chefs, bez. auch von aktiven Staatsministern entgegen. Die Rückreise nach Berlin erfolgt voraussichtlich Ende dieser Woche.

— (Als erfreuliches Zeichen für das Befinden des Fürsten Bismarck) darf wohl die Thatsache gelten, daß Professor Schweninger eine kurze Erholungsreise nach Italien angetreten hat. Die „Hamb. Nachrichten" schreiben: Mit dem Befinden des Fürsten Bismarck geht es, wie es in der Natur der Sache liegt, nur langsam besser, aber täglich ist ein kleiner Schritt vorwärts zu verzeichnen. Ruhe ist jetzt das erste Bedürfniß und deshalb ist im Interesse seiner baldigen vollen Wiederherstellung zu wünschen, daß die dankenswerthe Zurückhaltung, die bisher von Seiten der Freunde des fürstlichen Hauses bezüglich der Abstattung von Besuchen und dergl. geübt worden ist, auch für die nächste Zeit noch beibehalten werde.

— (Prinz August von Koburg) sollte sich nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Meldung nach Brasilien eingeschifft haben, um sich dort für eine etwaige Uebernahme der Regierung bereit zu halten. Jetzt wird gemeldet, daß der Prinz nicht abgereist ist, sondern sich als Führerin an Bord des österreichischen Kriegsschiffes Radetzki befindet.

— (Ueber die Mehrforderungen für die Marine) verlautet von zuverlässiger Seite Folgendes:

In erster Linie kommen bei etwaigen Mehrforderungen die einmaligen Ausgaben in Betracht, der gegenwärtige Standpunkt unserer Kriegsschiffsbauten ist aber ein solcher, daß er den ordentlichen Etat in seinen einmaligen Ausgaben nur in verhältnißmäßig kleiner Weise beschweren kann, da fast sämmtliche im Bau begriffenen größeren Umbauten als nahezu vollendet angesehen werden können. Der Etat 1893/94 weist in seinen verschiedenen Titeln viele Schlußraten auf, mithin scheidet in dem Etat 94/95 eine ganze Reihe von Neubauten als vollendet aus. Es sind dies eine Schlußrate von 1100000 Mk. für die Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta", eine solche von 1500000 Mk. für das Panzerschiff „Wörth", eine solche von 160000 Mk. für das Panzerfahrzeug „Hildebrand", eine Schlußrate von 1700000 Mk. für die geschützte Kreuzerkorvette „S", gelauft „Gefion", und endlich eine Schlußrate von 1080000 Mk. zur Herstellung von Torpedobooten. Damit Hand in Hand gehend müssen in dem Etat für 1894/95 unter den einmaligen Ausgaben bedeutende Summen für artilleristische Armirung und Torpedoarmirung in Wegfall kommen. Aber auch die in dem Marineetat für das Jahr 1894/95 erscheinenden Forderungen für noch im Bau begriffene Schiffe werden nur verhältnißmäßig klein ausfallen können, da es sich im Großen und Ganzen hier abermals um zu bewilligende Schlußraten handelt. Es bleiben noch zu bewilligen 1000000 Mk. als letzte Rate für das Panzerschiff „Weißenburg", 2220000 Mk. für das Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm", 1200000 Mk. für das Panzerfahrzeug „S", 700000 Mk. für das Panzerfahrzeug „Heimdall", 2470000 Mk. für das Panzerfahrzeug „T". Und auch diese Summen werden den Etat der einmaligen Ausgaben für das Jahr 1894/95 nicht ganz beschweren, da sich theilweise der Bau dieser Schiffe noch auf das Etatsjahr 1895/96 erstrecken wird. Ebenso werden die im Etat 1894/95 geforderten Summen für im ersten Baustadium befindliche Schiffe die einmaligen Ausgaben nicht zu hoch belasten, denn die Panzerfahrzeuge „W" und „X", die Kreuzerkorvette „K", der Bau des Kreuzers „F" und des Avisos „H" sowie verschiedener Neubauten für Torpedowesen sind erst im soeben begonnenen Baustadium begriffen. Es läßt sich daher nur annehmen, wenn der Marineetat für das Jahr 1894/95 in seinen einmaligen Ausgaben große Summen aufweisen wird, daß sich diese auf Ersatzbauten und auf den Typ einer ganz neuen Schiffsklasse beziehen. Einerseits wird ein Ersatz für die Panzerschiffe „König Wilhelm", „Friedrich der Große" und „Preußen" gefordert werden, während auf der anderen Seite der Bau der geschützten Kreuzer L, M, N, O und P, die bisher in dem Etat überhaupt noch nicht erschienen sind, als dringend nothwendig hingestellt werden wird, und zwar unter Hinweis darauf, daß nach der neuen Klasseneintheilung der Kreuzerflotte Kreuzer I. Klasse überhaupt in unserer Marine noch nicht vorhanden sind, unsere Flotte aber gerade der Schiffe des Kreuzertyps zur Vertheidigung der Küsten, Hafenplätze und zum Schutze der Kolonien bedürfe.

— (In Sachen der deutsch-russischen Zollberhandlungen) hatte die „Kreuzztg." vor einigen Tagen ihr Befremden darüber geäußert, daß der eben vom Urlaub zurückgekehrte Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, v. Rottenburg, gerade jetzt auf Urlaub gegangen sei; denn bekanntlich habe er es durchgesetzt, daß die Handelsvertragsverhandlungen in seinen Geschäftsbereich fielen, und statt daß er nun an den Verhandlungen mit Rußland theilnähme, sei der von den Wiener Verhandlungen her bekannte Geheimrath v. Huber an seine Stelle getreten. Daraufhin hat Graf Caprivi der „Kreuzztg." folgende Berichtigung aus Karlsbad zugehen lassen:

Es ist nicht richtig, daß der Unterstaatssekretär Dr. v. Rottenburg eben von einem langen Urlaub heimgekehrt ist. Nach einer durch Erkrankung nothwendig gewordenen längeren Abwesenheit hat Herr von Rottenburg bereits seit Anfang Mai d. J. seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen. Schon damals indessen war ihm ärztlicherseits ein Urlaub vor Eintritt des Winters angerathen worden. Diesen Urlaub hat er für wenige Wochen angetreten. Es ist nicht richtig, daß Herr von Rottenburg „es durchgesetzt, daß die Handelsvertragsverhandlungen in das Ressort des Unterstaatssekretärs des Reichsamts des Innern fallen sollten." So lange derselbe Unterstaatssekretär ist, sind, ebenso wie zur Zeit seiner Amtsvorgänger, geschäftsordnungsmäßig alle im Reichsamt des Innern zu behandelnden Angelegenheiten einschließlich der handelspolitischen durch seine Hand gegangen, und er ist bei deren Erledigung betheiligt gewesen. Endlich ist es nicht richtig, daß dem Unterstaatssekretär Dr. von Rottenburg bei den Handelsvertrags-Verhandlungen der Wirkliche Geheime Oberregierungs-Rath von Huber substituirt ist.

Was den Verlauf und die Dauer der Verhandlungen anbelangt, so läßt sich zur Zeit ein einigermaßen begründetes Urtheil noch nicht gewinnen. Theils hüllen sich die Betheiligten in tiefes Stillschweigen, theils lassen sich auch aus dem bisherigen Verlauf der Sache wenig Anhaltspunkte zu Schlußfolgerungen auf das endliche Ergebniß gewinnen. Es ist möglich, daß die Verhandlungen sich noch lange hinziehen, es ist auch möglich, daß sie verhältnißmäßig rasch, sei es in welcher Richtung immer, zum Abschluß kommen. Nur das läßt sich nach der ganzen Sachlage und den weiteren Stadien, welche die Verständigungsversuche noch zu durchlaufen haben, mit Sicherheit annehmen, daß der Reichstag auch günstigen Falles erst in sehr vorgerückter Zeit seiner bevorstehenden Session vor diese Frage gestellt werden wird.

— (Ueber die Gesetzentwürfe, welche der Reichstag demnächst zu berathen haben wird), gehen die Angaben einstweilen noch auseinander. Fest steht, daß die neuen Steuerentwürfe behufs Deckung für die Militärvorlage zur Berathung kommen. Außerdem steht, wie man hört, die Einbringung eines Gesetzentwurfes betreffend die Einführung der Berufung in Strafsachen, sowie betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter definitiv bevor. Im weiteren liegt es in der Absicht der Reichsregierung, den umgearbeiteten Entwurf eines Reichsseuchengesetzes und ebenso einen Entwurf betreffend die Bekämpfung der Trunksucht wieder zur Vorlage zu bringen. Hinsichtlich des Check-Gesetzentwurfes ist bisher eine Entscheidung noch nicht getroffen, doch glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß derselbe in der kommenden Session auch wieder eingebracht werden wird. — Der Zusammentritt des Reichstags erfolgt angeblich am 20. November.

— (Die Ausnahmebestimmungen über die Sonntagsruhe) sind bisher nur für einen beschränkten Kreis der Industrie ausgearbeitet worden. An den zuständigen Stellen hofft man, daß es möglich sein werde, mit den entsprechenden Arbeiten für die weiteren industriellen Erwerbsberufsgebiete bis zum nächsten Frühjahr zum Abschluß zu kommen.

— (Das preußische Landtagswahlgesetz) ist bekanntlich seit Jahren in den Parlamenten und in der Presse aufs Lebhafteste bekämpft worden, und mit Ausnahme der neuen Steuergesetze ist auch ein neues Wahlgesetz zu Stande gekommen, welches jedoch den Wünschen weiter Kreise nicht entspricht. Es verlautet nun neuerdings, innerhalb des Staatsministeriums werde die eben erwähnte Wahlgesetz-Reform nur als eine vorläufige erachtet. An den maßgebenden Stellen — d. h. in den Ministerien des Innern wie der Finanzen — wird dieser Frage gerade in der derzeitigen Wahlperiode die eingehendste Aufmerksamkeit gewidmet und es läßt sich schon heute feststellen, daß, sobald sich die Wirkungen der Steuerreform auf das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus werden in vollem Umfange und mit Sicherheit übersehen lassen, die Staatsregierung unverweilt die Initiative ergreifen wird, um einen entsprechenden Ausgleich herbeizuführen.

— (Unter den Aerzten) beginnt jetzt eine Agitation zur Erlangung des Rechts, Arzneien zu bereiten und an Kranke zu verabfolgen. In beschränktem Maße besteht ein solches Recht bereits. An Orten, die keine Apotheken haben und wo Arzneien besonders schwer von anderher zu beschaffen sind, wird dem Arzte gestattet, eine Hausapotheke zu halten. Außerdem steht den homöopathischen Aerzten das Dispensirrecht zu. Jetzt wird aber verlangt, daß den Aerzten allgemein die Befugniß, Arzneien herzustellen, gegeben werde. Um die Forderung zu stützen, wird ins Feld geführt, daß in anderen Ländern schon lange der Brauch besteht, daß die Aerzte die Arznei herstellen. Dort giebt es trotzdem Apotheken, aber nur an größeren Orten, in denen der Bedarf an Heilmitteln umfangreicher ist. Das Dispensirrecht der Aerzte und die Apotheken könnten ganz gut neben einander bestehen. Es besonders nothwendig und nützlich wäre die Verabreichung von Arzneien durch die Aerzte auf dem Lande, wo die Beschaffung einer Arznei oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist.

* **Hamburg**, 11. Oktober. Wie zuverlässig verlautet, werden Sensations-Depeschen über das Auftreten der Cholera von jetzt ab von der Beförderung ausgeschlossen. Alle derartigen Telegramme müssen vor der Beförderung dem Vorsteher des Telegraphen-Amtes und eventuell dem Telegraphen-Direktor vorgelegt werden, und, wenn sie mit den amtlichen Depeschen nicht übereinstimmen, muß entweder der Beweis der Richtigkeit vom Absender erbracht werden, oder es erfolgt gemäß den Bestimmungen des Telegraphen-Reglements deren Zurückweisung.

* **Mainz**, 11. Oktober. Militärkapellmeister Kern ist wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 11. October. Die Regierungsvorlage betreffend die Landwehr, ausgenommen diejenige von Tirol und Vorarlberg, verfügt in § 1 eine zweijährige aktive und eine zehnjährige nichtaktive Dienstpflicht, sowie die Zulässigkeit, eine gewisse Zahl von Mannschaften ein drittes Jahr im aktiven Dienst zurückzuhalten. — Die Motive zur Verordnung betreffs der Ausnahmeverfügungen in Prag und Umgebung sind verheilt worden. In denselben wird der maßlose Mißbrauch der Preßfreiheit und des Vereins- und Versammlungsrechtes hervorgehoben, wodurch von Agitatoren eine Verhetzung der Bevölkerung gegen die konstitutionellen Institutionen, die sozialen Stände und Nationalitäten, sowie gegen jede gesetzliche Autorität inscenirt worden sei.

Spanien.

* **Madrid**, 11. Oktober. Die wiederhergestellt gewesene telegraphische Verbindung mit Melilla ist wiederum unterbrochen. Die Lage ist unverändert. Der Kreuzer „Conde Venadito" ist nach Melilla in See gegangen, um sich daselbst dem Gouverneur zur Verfügung zu stellen. — Die Regierung hat die beim Sultan von Marokko beglaubigten Militär-Attachés abberufen. — Die Botschafter Frankreichs und Oesterreich-Ungarns hatten gestern längere Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen Morel.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 11. Oktober. Der König wird heute mit der königlichen Familie und den fürstlichen Gästen einen Ausflug nach Schweden unternehmen. Der Kaiser von Rußland wird am Freitag auf der hiesigen Schiffswerft der Legung des Kiels für eine Luftyacht beiwohnen. Wie verlautet, erfolgt die Abreise des Kaisers nebst Familie im Laufe der nächsten Woche.

Amerika.

* **Newyork**, 11. Oktober. Die morgen im Senat beginnende andauernde Sitzung behufs Herbeiführung und Abstimmung über das Sherman-Gesetz dürfte in 48 Stunden die Entscheidung bringen. Der Präsident besteht noch fest auf dem unbedingten Widerruf. Die Haltung der Antisilber-Senatoren ist fest für den Widerruf.

* **Montevideo**, 11. Oktober. Admiral Mello hat eine Kundgebung erlassen, in welcher er erklärt, daß er, im Falle sein Unternehmen erfolgreich sein würde, streng die republikanischen Institutionen aufrechterhalten werde. Peixoto habe die Verfassung Brasiliens verletzt und das Gedeihen des Landes in Frage gestellt, indem er dasselbe einem Bürgerkriege aussetzte. Er, Mello, strebe nicht nach der Macht, sondern wolle nur das Land retten und das Volk von der Tyrannei befreien. Er vertraue auf den endlichen Sieg seiner Sache.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater**, 11. Oktober. „Fidelio". Oper in zwei Aufzügen von L. v. Beethoven. Der große Musiker hat uns leider nur ein einziges Opernwerk hinterlassen, in diesem bethätigte sich aber seine ganze schöpferische Kraft und da auch der Stoff künstlerisch behandelt und tief tragisch ist, so vereinigt sich hier alles zur großartigsten Wirkung, vom ersten Auftritt Fidelios an bis das glänzende Finale: „Wer ein solches Weib errungen", in feierlichen Jubeltönen erklingt. Der Erfolg der Oper beruht vor allem auf Leonore, dir den höchsten Liebesheroismus verkörpern, deren ganze Leistung von Leidenschaft und Begeisterung getragen sein muß, von der aber auch gesanglich ungemein

---

Stande mich zu verstehen?" Lola nickte gleichgiltig mit dem Kopf. Zu heftig war ihre Seele aufgeregt durch die Schreckensnachricht, welche ihr Mutterherz so jäh getroffen, sie war zu vernichtet, um klar denken zu können. Resi, als sie bemerkte, daß man sich nicht länger um sie bemühte, fing bitterlich zu weinen an, dadurch wurde Lola veranlaßt, die Kleine hochzunehmen. Sie preßte sie zärtlich beruhigend an sich.

„Was haben Sie mir mitzutheilen, Marchese?" fragte sie dann ruhig.

„Daß unsere Pflicht gegen Resi uns gebietet, dem Kinde ein Heim zu schaffen, daß das Kind unter den traurigen Umständen die Mutterliebe nicht entbehren kann und soll", sagte Paoli fest.

Lola horchte auf, aber ihr Aeußeres blieb ruhig wie zuvor.

Paoli fuhr fort: „Mit seinem Ehrenwort hat Willimar versprochen, nie für Marietta's Rechte Resi's Zukunft zu vernichten.

Marietta selbst reicht in kurzer Zeit dem Baron Bernau die Hand zum Ehebund. — Mein Haus in Genua, Madame, steht Ihnen wieder offen. Welch' trauriges Schicksal uns getrennt, die Welt hat es wohl geahnt, doch nimmer Bestimmtes erfahren. Leben Sie dort still und zurückgezogen, und erziehen Sie unsere Tochter. Auf ein immerwährendes Zusammensein mit meinem Kinde muß ich verzichten, auch fesselt mich jetzt ein Engagement bei der Gesandtschaft in Paris. Meine Sehnsucht wird mich aber doch von Zeit zu Zeit nach meinem einzigen Kinde ziehen, und dann, Madame — wir haben eine heilige Pflicht zu erfüllen, die Schwere unseres unnatürlichen Verhältnisses darf uns nicht erdrücken, der Gedanke an Resi's Zukunft muß uns Kraft geben, für die stets nur kurze Zeit meiner Anwesenheit in Genua uns zu einer äußerlichen Duldung gegen einander zu zwingen. Ehe Sie einwilligen, Madame, überlegen Sie wohl, ob Sie sich stark genug fühlen zu der schweren Aufgabe: Die Erzieherin Ihres Kindes in meinem Hause zu sein!"

Stürmische, heiße Gefühle durchzuckten Lola's Seele. Tief beleidigter Stolz, Hoffnung leise aufkeimenden Glückes rangen um die Herrschaft ihres Innern. Und wenn sie nun that nach seinem Willen und ging als „Dienerin" in das stolze Palais Paoli zurück, sie würde ja doch vor der Welt seinen Namen wieder tragen.

„Um Resi willen", hatte er gesagt. Konnte nicht doch noch Alles einmal gut werden? Wenn Willimar starb — und er hatte eine harte Lebensschule durchgemacht — dann war sie frei, ganz frei — und dann? — Da packte es auf einmal wie mit glühenden Zangen das hoffende Herz. Ihr Sohn, ihr schöner Natale, des Vaters Stolz, ihr Liebling — ihn brachte keine Reue, keine Thräne wieder zurück. Und war sie, sie wirklich Schuld an seinem Tode? Die schrecklichen Gedanken färbten das Antlitz ihr kreidebleich, und ihre Antwort klang kalt und einsilbig, mit welcher sie in Paoli's Bestimmung einwilligte.

Paoli athmete wie erleichtert auf.

„Ich verstehe, daß es Ihnen schwer wird", sagte er, und es lag wie halber Dank in seinen Worten. „Lassen Sie mich dann Abschied nehmen von meinem Kinde. Heute in einem Monat sehen wir uns in Genua wieder. Es wird mir möglich sein, gerade dann Urlaub für ein paar Tage zu nehmen."

Lola reichte ihm stumm das Kind, welches er heftig und leidenschaftlich liebkoste, für dessen Mutter hatte er nur eine höflich kalte Verbeugung, da er Resi wieder in ihre Arme legte. Lola schauderte zusammen. Die Kälte desjenigen, den sie noch immer mit heißer Leidenschaft liebte, hatte sie niemals schmerzlicher gefühlt, als in diesem Augenblick, da sie den ganzen Reichthum seiner Liebe sich ausschütten sah über das einzig ihm gebliebene Kind. Sie drückte die heißen, trockenen Augen in Resi's Locken, während Paoli das Zimmer verließ.

Es waren entsetzliche Gedanken, die sich Lola's bemächtigten, ihre ganze Seele gerieth in wilden Aufruhr. Die Gefühle dieser leidenschaftlichen Frau waren durch das Unglück noch nicht milder gemacht, der Schmerz um den verlorenen Sohn, das höllische Bewußtsein, theilweise schuld an Natales Tode zu sein, brachte sie fast um die klare Besinnung. Es kam die quälende Angst plötzlich über sie, als habe sie bereits die Seelen der Kinder dem Tode verschrieben; hatte sie nicht das Dokument unterzeichnet, welches das Erbe ihrer Kinder vertheilte? Hatte der scharf blickende Priester, der doch gewußt hatte um des Kleinen Tod — denn er war ja ihr geheimer Kundschafter nach ihm gewesen — hatte er auch das zarte Leben der kleinen Resi für hoffnungslos erachtet? Sollte sie auch dieses Kind verlieren und mit dem Kinde ihren letzten Hoffnungsanker für die Zukunft? — Leise und unangemeldet trat der Priester in das Zimmer, und Lola, sinnlos vor Schmerz, schleuderte ihrem Beichtvater die schrecklichsten Drohungen und Verwünschungen entgegen, zieh ihn die Lüge, des Verraths, der Hinterlist. Aber der junge Geistliche nahm in unerschütterlicher Ruhe diese Anklagen entgegen. Auf seinem glatten Gesicht lag nur mildes Bedauern, er unterbrach mit keinem Wort den Ausbruch der Leidenschaften.

„Kommen Sie zu sich", sagte er dann mit wunderbar gemäßigter Stimme, da Lola aus Erschöpfung schwieg. „Ihr Schmerz um den Verlust des Knaben hat Sie krank gemacht. Allerdings wußte ich um den Tod Natales, jedoch hatte ich nicht das Herz, den Muth, es Ihnen mitzutheilen."

(Fortsetzung folgt.)

Voraussichtliches Wetter am 13. Oktober.

Bei Westwind veränderliches, warmes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931013013/fragment/page=0002

viel verlangt wird. Welche Riesenaufgabe ist die Arie „Abscheulicher", vor allem aber die Scene im Kerker! Wie überwältigend muß der Schrei: „Tod! erst kein Weib!" ertönen, wenn er die Zuhörer erschüttern soll und nach dieser gewaltigen, seelischen und körperlichen Anstrengung ist der Sängerin keine Erholung gegönnt, denn nun folgt das herrliche Duett „O namenlose Freude!" welches sich fast durchweg in der höchsten Stimmlage bewegt. Frau Caliga-Ihls setzte ihre volle Kraft ein. Man sah und hörte, daß sie selbst von dem großen Gedanken, der dem Beethoven'schen Werke zu Grunde liegt, ergriffen war und vor allem das mitbrachte, was der Meister in erster Linie von seiner Leonore verlangte: Die Fähigkeit, sich selbst über den darzustellenden Charakter zu vergessen. Ueber die vorhin erwähnten, der Stimme zugemutheten, außergewöhnlichen Anstrengungen blieb sie Siegerin; von Ermüdung war nichts zu bemerken und wenn einzelne hohe Töne in der Arie und im Finale des zweiten Aktes etwas scharf und spröde klangen, so war das nicht eben von Belang den gesanglichen und darstellerischen Vorzügen gegenüber, mittelst welcher die Künstlerin einen entschiedenen Erfolg errang. Den Dialog haben wir nie schöner und herzbewegender gehört wie heute von Frau Caliga. Die schwierige und von vielen Sängern gefürchtete Partie des Florestan bewältigte Herr Caliga wieder mit bestem Gelingen. Die Wiedergabe der Arie, in welcher Beethoven die höchsten Ansprüche an stimmliches Vermögen und vollendete Kunst des Vortrags stellt, war eine vorzügliche. Sehr schön gelang das Terzett (Leonore, Florestan, Rocco) und das Duett (Leonore und Florestan), dem ein zweimaliger Hervorruf folgte. Den finstern Bösewicht, Don Pizarro, weiß Herr Bachmann jetzt entsprechend zu charakterisiren. Schon seine Erscheinung hatte etwas Unheildrohendes. Sein machtvolles Organ wurde durch die sehr starke Instrumentation nicht gedeckt und die Deklamation und Spiel die Grenze des Mittelmäßigen weit überschritten, lohnte rauschender Beifall sowohl die Arie als das Duett mit Rocco. Herr Gunther verlieh dem Kerkermeister Rocco das Gepräge echter Biederkeit. Seine Arie „Hat man nicht auch Geld daneben" war ein Kabinettstückchen seiner Detailmalerei. Auch im Quartett und Terzett des ersten Aktes, sowie in der Kerkerscene machte sich sein wohlklingender Baß vortheilhaft geltend. Fräulein Thedy war als Marcelline minder glücklich als mit den andern bisher von ihr besungenen Partieen, obschon sie auch recht viel des Lobenswerthen bot und anmuthig spielte. Die Stimme klang aber heute, besonders anfänglich, nicht so frisch wie sonst, worunter besonders das Duett mit Jaquino litt. In der Arie: „Ach wär ich schon mit Dir vereint", sang sie manches sehr hübsch und sinnig. Herr Wirk (Jaquino) spielte und sang mit jener Gewandtheit und Sicherheit, die wir an ihm gewöhnt sind und die ihn zu einem sehr schätzenswerthen Mitgliede des Opernensembles machen. Herr Hunold (Don Fernando) bestätigt sich jetzt einer wuchtigeren Tongebung, was seinem sympathischen Organ entschieden zum Vortheil gereicht. Höchst Anerkennenswerthes bot der Chor. Die kleinen Solos befanden sich in den Händen der Herren Armbrecht und Weiß. Prächtig ausgeführt und lebhaft applaudirt wurde die wunderschöne Leonoren-Ouverture Nr. 3 von Beethoven. Besonders gelangen hier die traumhaft leisen Pianostellen ausgezeichnet. Das Haus war leider nur schwach besucht, was schon um das klassischen Werkes und der guten Leistungen willen aufrichtig bedauert werden muß. Wir haben doch jetzt ein Opernpersonal, um welches uns das Publikum mancher größeren Stadt beneiden dürfte und an einem interessanten Repertoir fehlt es ebenfalls nicht. C. D.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 12. Oktober.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 13. Oktober ds. Js., Nachmittags 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Genzmer.

Tagesordnung:

1. Fluchtlinienplan für den Stadttheil zwischen der Schmeerstraße und der früheren „Halle".
2. Verkauf eines Terrainstreifens unter einer Mauer.
3. Landaustausch in der Leipzigerstraße.
4. Bauliche Veränderungen an der Kanalausmündung an der Steinmühle.
5. Anstellung einer Klage.

□ **Prinz Georg von Preußen** traf gestern Abend, von Kassel kommend, hier ein und nahm im Hotel „Stadt Hamburg" Quartier. Derselbe reist incognito unter dem Namen eines Grafen Tecklenburg. Derselbe machte heute Vormittag eine Umfahrt in unserer Stadt und besichtigte u. A. die Moritzburg, die Kasernen, die Universität, die Kliniken 2c.

* **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des IV. Armeekorps.** Sparkassenkontrolleur bei der Sparkasse des Saalkreises zu Halle, Kaution 5000 Mk. baar, Gehalt vorläufig 1800 Mk., Meldungen bis 15. November an den Kreisausschuß des Saalkreises zu Halle. — Polizeisergeanten bei der Polizeiverwaltung zu Halle (verlangt wird Befähigung für die Gendarmerie, Militärdienstzeit von 6 Jahren und Bekleidung einer Charge im Stande der Unteroffiziere, Gehalt 1200 Mk., steigend bis zu 1500 Mk.); bei den Magistraten zu Merseburg (für die Nacht, Gehalt 900 Mk. und 50 Mk. Bekleidungs-Beihülfe) und Suhl (zugleich Vollziehungsbeamter, Gehalt 800 Mk. und Nebeneinnahmen, Meldungen bis spätestens 15. November.) — Beamter zur Beaufsichtigung der Chausseebauten im Kreise Eckartsberga mit Wohnsitz in Wiehe, Gehalt 900 Mk., Meldungen an Herrn v. Römer zu Nauisk als Vorsitzenden der Wiehe-Reinsdorfer Chausseebau-Sozietät. — Straßenreinigungs-Aufseher bei dem Magistrat zu Magdeburg, Gehalt jährlich 1200 Mk. und freie Dienstkleidung. — Kanzleigehülfe bei dem k. Amtsgericht zu Ziegenrück, Schreiblohn 5—10 Pfg. für die Seite, monatlich etwa 50—60 Mk. — Durchweg Civilversorgungsschein beantwortet.

* **Sendungen an Soldaten.** Aus Anlaß der Einziehung der Rekruten zu ihren Regimentern wollen nicht unterlassen, wiederum auf die Postvorschriften bezüglich der an Soldaten gerichteten Sendungen hiermit hinzuweisen. Postkarten und gewöhnliche Briefe von einem Gewicht bis zu 60 Gramm kosten überhaupt kein Porto; für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis zu 15 Mk. einschließlich beträgt das Porto 10 Pfg. ohne Unterschied der Entfernung. Soldatenpackete bis zum Gewicht von 3 Kilo einschließlich kosten überallhin nur 20 Pfg. Porto. Diese Vergünstigungen kommen jedoch nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten, Briefe, Postsendungen und Packetadressen mit dem Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" versehen sind. Sendungen, die diesen Vermerk nicht tragen, werden mit dem tarifmäßigen Porto belegt.

* **Stadttheater.** Am kommenden Sonntag Nachmittag gelangt als Frauenvorstellung bei halben Preisen Shakespeare's Komödie „Der Kaufmann von Venedig" zur Aufführung. — Zur Feier des Geburtsfestes der Kaiserin geht am Sonntag, 22. Oktober Richard Wagner's „Siegfried" in Szene.

t. **Rohbelt.** Als sich der auf der Wanderschaft begriffene Schreiber Kamrath aus Fehrbellin vorgestern Abend von Landsberg her in der Nähe unserer Stadt befand, wurde er von einem ihm entgegenkommenden Manne allem Anscheine nach absichtlich derartig angerennelt, daß er seitwärts in den Chausseegraben taumelte und hier auf einen großen Stein fiel. Der Mann vermochte sich in Folge einer Verletzung der Hüfte kaum zu erheben. Gestern mußte seine Aufnahme in die Klinik erfolgen.

m. **Ein Sitzbad mit Hindernissen.** Daß Gefäße von Porzellan nicht zum Sitzbad taugen, sollte gestern Abend der in der Georgstraße wohnhafte Stations-Assistent W. zu seinem Nachtheil erfahren. Demselben zerbarst unter dem Gewicht seines Körpers ein aus Porzellan bestehendes Gefäß derartig, daß ihm die Scherben tief in einen Oberschenkel eindrangen. Er war genöthigt, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen und mußte die große Wunde durch Nähte geschlossen werden.

* **Um seine Habe gebracht.** Gestern Nachmittag kam mit dem Soraner Zuge der polnische Arbeiter W. hier an und da er bis zur Abfahrt seines Zuges Zeit hatte, so benutzte er dieselbe zu einem Gange nach der Stadt. Vertrauensselig setzte er seine mitgebrachte Kiste, enthaltend Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände im Werthe von etwa 12 Mk., unter eine Bank im Wartesaal III./IV. Klasse, mußte aber zu seinem Leidwesen bei seiner Rückkehr bemerken, daß seine Kiste mit Inhalt verschwunden war. Ueber den Dieb hat sich noch nichts ermitteln lassen.

Aus dem Vereinsleben.

♂ **Der conservative Verein für Halle und den Saalkreis** hielt gestern im „Prinz Carl" eine Versammlung zum Zweck der Stellungnahme für die bevorstehende Landtagswahl ab. Der Vereinsvorsitzende, Herr Syndikus Arps, theilte die bisher in Sachen der Wahl für das preußische Abgeordnetenhaus seitens des Vereinsvorstandes eingeschlagenen Schritte und die Vorschläge desselben hinsichtlich der Kandidatenfrage mit. Im Anschluß daran stimmte die Versammlung einmüthig der Ansicht des Vorstandes zu, daß die Conservativen wieder wie bei der vorigen Landtagswahl mit den beiden ihnen nahestehenden Parteien, den Freiconservativen und den Nationalliberalen zusammengehen müßten, und daß es empfehlenswerth erscheine, die beiden bisherigen Abgeordneten unseres Wahlkreises, die Herren Prof. Dr. Friedberg und Geh. Reg.-Rath Oberbürgermeister a. D. v. Bosse aufs Neue als Kandidaten aufzustellen. Aus den weiteren Verhandlungen der Versammlung ist zu erwähnen, daß an Stelle des bisherigen aus seinem Amt und aus dem Vorstande ausgeschiedenen Vereinskassenführers der Vorstand Herrn Landrath v. Werder cooptirt und Herr Kaufmann P. Mertens zu seinem Schriftführerposten noch das Amt des Kassenführers übernommen hat. Ferner wurde mitgetheilt, daß für die nächste Zeit Herr Superintendent Palmié-Osterburg, der langjährige frühere Vereinsvorsitzende dem Verein einen Vortrag zugesagt hat, außerdem Herr Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Maercker sich bereit erklärt hat, nach seiner Rückkehr von Amerika im Verein Mittheilungen über seine Reise-Erlebnisse und Beobachtungen zu machen.

b **Naturheilverein.** In der gestern stattgehabten Generalversammlung des Vereins für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise erstattete der Vorsitzende, Herr Lehrer Betzler, den Jahresbericht, nach welchem der Verein einen kleinen Rückgang in der Mitgliederzahl zu verzeichnen hat. Dieselbe beträgt 284. Die Rechnung schloß in Einnahme und Ausgabe mit 1360 Mk. 60 Pfg. ab. Aus der Vorstandswahl gingen als neu- bezw. wiedergewählt hervor die Herren Bergfeld, Steinbeiß, van der Hagen, Eisemann und Thielicke.

* **Die Gewerkvereins-Liedertafel** feiert am 14. d. M. Abends in der Kaiser Wilhelms-Halle ihr 10. Stiftungsfest. Die Liedertafel rekrutirt ihre Mitglieder aus sämmtlichen hiesigen Ortsvereinen der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine.

* **Der Stammtisch zum Kreuz Nr. 126** in Giebichenstein feiert morgen Abend in Fiedlers Restaurant „Zum Röderberg" sein 9. Stiftungsfest, wozu auch Mitglieder von hiesigen sowie auch auswärtigen Stammtischen ihr Erscheinen zugesagt haben.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg,** 11. Oktober. (Unglück beim Schnitzelrennen.) Bei einem gestern Nachmittag auf den Wiesen bei Lochau und Burgliebenau abgehaltenen Schnitzelrennen des hiesigen Husaren-Offiziercorps kam das Pferd des Herrn Premier-Lieutenant v. Zastrow von der 5. Eskadron beim Ueberspringen eines breiten Grabens zum Sturz, überschlug sich und begrub seinen Reiter unter sich. Während das Pferd gut davongekommen zu sein schien, blieb Herr v. Zastrow bewusstlos liegen und wurde in diesem Zustande mittels Siechkorbes nach seiner Wohnung gebracht. Anscheinend hat der Gestürzte schwere innere Verletzungen erlitten.

* **Domnitz,** 11. Oktober. (Gustav Adolfs-Fest.) Nächsten Sonntag wird in unsrer Gemeinde das Gustav Adolfs-Fest der Ephorie Cönnern gefeiert werden, zu dem alle Gemeinden der Umgegend willkommen sind. Die Festpredigt in der Kirche (3 Uhr) hält Herr Diakonus Donat-Alsleben a. S. Bei der Nachfeier im Altmerschen Gasthof sprechen außer dem Festprediger und dem Ortspfarrer noch die Herren Pastoren Riedel-Wesenlaubligen und Friedrich-Trebnitz. Musikalisch wird das Fest ausgeschmückt werden durch die Herren Pastoren Schubert-Domnitz und Taube-Nauendorf und die Herren Kantoren Richter-Wiedau und Hartmann-Kroitzsch.

* **Teutschenthal,** 11. Oktober. (Ein sonderbarer Gerücht.) Neulich brachten die Blätter die Nachricht, daß in dem Teiche zu Eyldorf nach der Leiche eines ermordeten Schlossergesellen gesucht wurde; die Untersuchungen sind ergebnißlos gewesen. Den Mord hatte bekanntlich ein in Naumburg wegen Diebstahls im Gefängniß befindlicher Gefangener gestanden. Er erreichte dadurch seine Ueberführung nach Eisleben als dem zuständigen Gericht. Zur Auffindung der Leiche wurden Taucher angenommen, welche für schweres Geld (1000 Mk.) lange, aber vergeblich nach der Leiche suchten. Inzwischen machte der Gefangene die Aussage, er habe jenen Mitreisenden gar nicht ermordet, er habe durch jene Angabe nur von Naumburg fort gewollt, überhaupt seine Lage verändern wollen. Dann hat er auch das widerrufen und ist zu seiner ersten Darstellung zurückgekehrt. Jetzt wird der bedauerbare Geselle nach Halle geschafft, um auf seinen geistigen Zustand hin untersucht zu werden.

* **Wiesenfels,** 11. Oktober. (Brandstifter.) Zu den wiederholten Brandstiftungen im hiesigen Bürgergarten, die bis vor kurzem so viele und begreifliche Beunruhigung hervorriefen, wird jetzt bekannt, daß die Anklage und Voruntersuchung wegen vorsätzlicher Brandstiftung nunmehr definitiv gegen den Zahnstocherfabrikanten Sachse und Genossen und gegen den Besitzer Ed. Horst beschlossen ist, und daß die Zeugenvernehmungen begonnen haben.

s **Borau,** 11. Oktober. (Von üblen Folgen) ist der Unfall begleitet gewesen, welcher sich, wie berichtet, Anfang voriger Woche in hiesiger Feldflur zutrug. Der Gendarm Brauer aus Weißenfels, ein noch junger, aber eifriger Beamter, welcher gelegentlich einer Hafenjagd die Jagdscheine der daran betheiligten Herren revidiren wollte, wurde demselben durch ein Schrotkorn, welches sich von einem in seiner Nähe abgegebenen Schusse verirrt hatte, am linken Auge schwer verletzt. Diese Verletzung hat zur Folge gehabt, daß ihm in der Augenklinik zu Halle das Auge hat abgetragen werden müssen. Als weitere Folge steht dem Beamten die Entlassung aus dem aktiven Dienste bevor, eine Nothwendigkeit, welche den Beklagenswerthen um so härter trifft, als seine alsbaldige Beförderung in Aussicht genommen war. In wie weit den unglücklichen Schützen, einen Restaurateur aus Weißenfels an dem Vorgange ein Verschulden trifft, wird die Untersuchung ergeben.

* **Naumburg,** 11. Oktober. (Die Fernsprech-Leitung Halle-Erfurt) ist bis hierher bereits vollendet. Das ganze Unternehmen dürfte in Kürze dem Betriebe übergeben werden.

* **Gerbstedt,** 11. Oktober. (Ueber den Selbstmord) des Gastwirths Mann hierselbst erfährt man jetzt Näheres. Genannter, verheirathet und Vater von 5 unerzogenen Kindern, unterhielt mit seiner bei ihm wohnenden Schwägerin ein unerlaubtes Verhältniß, das dieser Tage die Ehefrau entdeckte und ihrem Manne deshalb Vorwürfe machte. Derselbe nahm einen Revolver zur Hand und schoß zuerst auf seine Schwägerin, dann sich in den Kopf, an welcher Verletzung er bald darauf verstarb. Die Verletzungen des jungen Mädchens sind unerheblicher Natur.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Spezial-Reste-Geschäft.** Große Ulrichstraße 20, 1. Etage, befindet sich seit kurzer Zeit das Erste Spezial-Reste-Geschäft. In demselben werden Reste von Kleiderstoffen, Seide, Sammet, Gardinen, Leinen- und Baumwollwaaren, die aus den ersten Fabriken stammen, zum Verkauf gestellt. Die Besichtigung des Etablissements ist ohne Kaufzwang Jedem gestattet. Ein Besuch des Etablissements giebt Jedem die beste Gelegenheit, seinen Bedarf zu nie dagewesenen Preisen in allen Artikeln der Manufakturwaaren-Branche zu decken.

Standesamt Halle:

Eheschließungen.

11. Oktober. Der Handarbeiter Gottfried Bosling und Marianne Gewinner, Pfännerhöhe 44 und Buchererstraße 44. — Der Handarbeiter Hermann Schönbrodt und Minna Birkner, Gr. Wallstraße 4. — Der Fischer Franz Hendel und Emma Lehmann, Weingärten 29 und Saalberg 16. — Der Schmied Hugo Hecker und Minna Engelmann, Harzstraße 12 und Hedwigstraße 6. — Der Kaufmann Robert Hoppe und Anna Leuter, Ludwigstraße 14. — Der Weichensteller Karl Siebenthühner und Wilhelmine Müller, Pfännerhöhe 44 und Breiteestraße 15. — Der Contorist Oskar Piller und Elisabeth Krahmer, Leipzig-Plagwitz und Gr. Märkerstraße 7.

Geboren.

11. Oktober. Dem Fabrikarbeiter Friedrich Ziebegk eine T. Frieda Klara, Wörmlitzerstraße 104. — Dem Kaufmann Paul Kossel eine T. Gertrud Else Martha, V. Vereinsstraße 14. — Dem Glaser Otto Bamme eine T. Gertrud Hedwig, Thorstraße 12. — Dem Hilfswagenmeister Gottfried Mattick eine T. Anna Hedwig Ella, Meckelstraße 22. — Dem Schmied Julius Schröter eine T. Elsa Agnes, Schwetschkestraße 8. — Dem Lackirer Otto Dischner ein S. Karl Willy, Buchererstraße 78. — Dem Kesselschmied Hermann Böge ein S. Karl Hermann, Liebenauerstraße 168.

Gestorben.

11. Oktober. Der Magistratsbote Friedrich Mielke 38 J., Heinrichstraße 14. — Der Arbeiter Joseph Wawrzeniez 17 J., Klinik. — Des Salzsieder August Köppchen T. Emma 2 J., Steinweg 52. — Wittwe Friederike Möbius geb. Fechtel 73 J., Hermannstraße 17. — Des Müller Friedrich Römer S. Heinrich Friedrich 3 T., Klinik. — Des Maurer August Stroß T. Gertrud 1 M., Gr. Ritterstraße 5.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

n **Leipzig,** 12. Oktober, 11 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Gestern Abend sprach Liebknecht vor 800 Personen im Interesse der bevorstehenden Landtagswahlen.

+ **Hamburg,** 12. Oktober, 9 Uhr 47 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Mörder des vorgestern in dem Aborte eines Hauses in der Susannenstraße erwordet aufgefundenen 4½jährigen Mädchens, Else Techau, ist in der Person des 17jährigen Bäckerlehrlinges Bejenhr gefunden worden. Derselbe hat seine grauenvolle That bereits eingestanden.

Ein antisemitisches Attentat.

§ **Stuttgart,** 12. Oktober, 9 Uhr 44 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Gestern Abend wurden auf das kürzlich in der oberen Schloßstraße eröffnete jüdische Café aus dem gegenüber liegenden Liederhallen-Garten 4 Revolverschüsse abgefeuert. Eine Kugel durchschlug ein Fenster, prallte an der Wand ab und fiel zu Boden. Verletzt worden ist Niemand, der Thäter ist entkommen.

× **Wien,** 12. Oktober, 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Bei dem augenblicklich auf der Reise nach Griechenland begriffenen, sich hier aufhaltenden König von Griechenland hatte gestern der englische Botschafter eine Audienz. Dem Vernehmen nach ist die finanzielle Lage Griechenlands zur Sprache gekommen. Weiterhin gewährte der König Kalnoky noch eine längere Audienz.

Eisenbahn-Diebe erwischt.

× **Pest,** 12. Oktober, 9 Uhr 17 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Hier wurde eine Diebesbande von 50 Personen entdeckt, welche seit vielen Jahren Waarendiebstähle an Eisenbahnzügen ausführte. Im Jahre 1892 allein sind durch die Bande, wie jetzt festgestellt ist, Waaren im Betrag von 60,000 Gulden entwendet worden.

Bauern-Tumult in Sizilien!

ri **Rom,** 12. Oktober, 8 Uhr 24 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In Sizilien durchziehen bewaffnete Bauernschaaren das Land und drohen öffentlich mit Widerstand, sobald Gensdarmerie sich zeigt. Die Behörden haben um Hinsendung von Truppen ersucht. — In Syracus drang eine Volksmenge in das Rathhaus, woselbst der Rath die Einführung neuer Steuern berieth und verwüstete und zerstörte alles, versuchte auch Feuer anzulegen und warf das Mobiliar aus den Fenstern. Das Militär zerstreute die Tumultanten. — In Corleone haben mehr als 50000 Landarbeiter ihre Thätigkeit eingestellt; es ziehen große Trupps bewaffneter Bauern in der Gegend herum. Von der Regierung wurden Soldaten sowohl nach Corleone als auch nach Piana dei Greci abgesandt, woselbst gleiche Vorkommnisse stattfinden.

L **Lens,** 12. Oktober, 9 Uhr 27 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Heute ist wiederum eine große Zahl von Bergleuten angefahren.

P **London,** 12. Oktober, 11 Uhr 24 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Von Buenos-Ayres aus sind mehrere argentinische Kreuzer nach Rio in See gestochen.

Bergarbeiter-Ausstand in England, Belgien und Frankreich.

* **Charleroi,** 11. Oktober. Achttausend Grubenarbeiter haben heute die Arbeit wieder aufgenommen. Der Strike wird morgen voraussichtlich vollständig beendigt sein.

* **Lens,** 11. Oktober. Der Redakteur der „Petite République", Goulle, wurde nach dem Schlusse eines öffentlichen Vortrages in Henin-Lietard wegen Beleidigung des Polizeikommissars verhaftet. Die Volksmenge verhöhnte den Kommissar, in Folge dessen mußten Dragoner gegen dieselbe einschreiten. Mehrere Frauen wurden verwundet. Goulle, welcher nach dem Verhör wieder in Freiheit gesetzt wurde, wird vor das Schwurgericht gestellt werden.

* **London,** 11. Oktober. Die Regierung hat beschlossen, in der Strikeangelegenheit die Vermittelung zu übernehmen, falls sowohl die Grubenbesitzer als auch die Grubenarbeiter diese Vermittelung verlangen. — Der Bergarbeiterstrike nähert sich dem Ende. Mehrere große Hüttenwerke haben heute die Absicht kundgegeben, die Arbeit zu den früheren Lohnsätzen wieder beginnen zu lassen. — In Nottingham haben zwei der Hüttengesellschaft Stanton gehörige Kohlengruben, welche 2000 Arbeiter beschäftigen, den Betrieb wieder aufgenommen. Die übrigen Kohlengruben in Nottingham schlossen sich an.

Wasserstände: Am 12. Oktober: Halle, unterhalb + 1,68. Trotha — 1,40. 11. Oktober: Calbe Oberpegel + 1,36. Unterpegel + 0,18. Dresden — 1,50. Magdeburg + 0,69.

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferzeuge, Bettdecken, Tischdecken, Portièren.
Grosse Auswahl, bekannt billigste, feste Preise.

Brummer & Benjamin,
23 Gr. Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931013013/fragment/page=0003

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592.

Die Myrrhe, welche nach den Beobachtungen der Professoren Hoffmann, Stahl, Hufeland, Chelius, Rust u. A. von vorzüglicher Wirkung bei den verschiedenen Hautleiden ist, macht durch ihre antiseptischen, neubildenden, heilenden und conservirenden Eigenschaften Apotheker **A. Flügge's Myrrhen-Crême** zu den besten Mitteln gegen alle

Unreinheiten der Haut

wie **Finnen, Pusteln, Sommersprossen, Mitesser, Röthe, Sonnenbrand, Flechten** 2c., sodann bei

Wundsein der Haut

(bei Kindern), großer **Schweissbildung**, bei **Verbrennungen, Verbrühungen, Wunden, Insektenstichen** 2c. Die Wirkung ist eine ebenso rasche wie absolut unschädliche.

Flügge's Myrrhen-Crême

sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen um bei plötzlichem Bedarf sofort zur Hand zu sein, denn je rascher die Anwenduug, desto schneller die Heilung. Man lese die Brochüre mit den Urtheilen der Professoren und Aerzte, welche Flügge und Co. in Frankfurt am Main gratis verschickt. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige und dann verdickte Auszug des Myrrhen-Harzes. Erhältlich à Dose Mk. 1.— in den meisten Apotheken, feinen Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Zu haben in **Halle a/S.: Löwen-, Engel-, Adler- und Kaiser-Apotheke.**

Sollten größere Quantitäten nöthig sein, so wende man sich direkt an Flügge & Co. in Frankfurt a/M. behufs Preisermäßigung.

Am 20. u. 21. Oktober 1893.

Grosse

Verloosung von Gold-

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90% **baar garantirt** sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden. 8.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Verloosungs-Plan.

Gew.		Werth	baar	
1	à	50 000	45 000	M.
1	à	25 000	23 500	"
1	à	10 000	9 000	"
2	à	5 000	9 000	"
3	à	4 000	10 800	"
4	à	3 000	10 800	"
5	à	2 000	9 000	"
10	à	1 000	9 000	"
20	à	500	9 000	"
50	à	300	13 500	"
100	à	200	18 000	"
200	à	100	18 000	"
300	à	50	13 500	"
500	à	20	9 000	"
1000	à	10	9 000	"
4000	à	5	18 000	"
6197	=	259 000	baar 233100	M.

Vom **General-Vertreter der Egyptischen Cigarettenfabrik**

Dimitrino & Co. (Cairo)

wurde mir der **alleinige Vertrieb dieser anerkannt vorzüglichsten Marke** (Preislage 3½—15 Pfg.) für einen größeren Städtebezirk übertragen und halte ich dieselbe allen Cigarren-Special-Geschäften und Cigarettenrauchern angelegentlichst empfohlen.

Gleichzeitig mache ich auf meine langjährig mit großem Erfolg eingeführte Cigarren-Specialität: **„La rose d'or"** **(Mk. 100 p. Mille)** wiederholt aufmerksam.

Franz Beeck,

1. Geschäft: **Obere Leipzigerstr.,** neben Hotel „Gold. Kugel". 2. Geschäft: **Gr. Steinstraße 17,** gegenüber Café Bauer".

Königl. Preuß. Lotterie.

Die Erneuerung der Loose

zur **vierten** Klasse, welche bei Verlust des Anrechts **spätestens** bis

Sonnabend den 14. Oktober cr., Abds. 6 Uhr

bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Die Königl. Lotterie-Einnehmer.

Frenkel. Herrmann. Lehmann. v. Schimmelpfennig.

---

88 **Grosse Steinstrasse** 88

Halle a. S. — Halle a. S.

Eckige Marktnetzbügel

mit Holzgriff

und andere Drahtwaaren zum Behäkeln

empfiehlt

E. Weddy,

Bürstenwaaren,
Kämme und andere Toiletteartikel.

88 **Grosse Steinstrasse** 88

Unsere

Steinkohlenbrikets

aus gewaschener Kohle kosten vom 1. November ab 0,65 Mk. p. Ctr. ab Grube.

Steinkohlenwerk Plötz b. Löbejün.

Staatlich genehmigte Vorbereitungs-Anstalt für das

Einjährig-Freiwilligen-Examen

von **Dr. H. Krause,** **Halle a. S., Heinrichstr. 14.**

Daneben Curse für zurückgebl. Schüler höh. Lehranstalten. Arbeits- und Nachhülfestunden in allen Fächern. Pension. Programm.

Kein Hauptbuch mehr!

Anleitung zu einem praktischen Verfahren, wodurch man seine Geschäftsbücher übersichtlich in Ordnung halten kann, ohne daß man ein Hauptbuch zu führen braucht. Gegen Nachnahme von Mk. 4,00 zu beziehen durch **Aug. May, Cassel, Altmarkt 5.**

Julius Wedell,

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 41.

Hosen- u. Westenschnallen.

Nr.	10'''	12'''	406	160	220
Groß	35	40	85	1,10	1,50
	300	309	360	440	500
Groß	1,80	2,50	2,60	2,80	3,00
		560	600		
	Groß	3,25	4,00		

Böhmische Granatwaaren

in echter Goldfassung, sowie auch in Doubléfassung sind eine Specialität meines Geschäfts und führe ich dieselben in reicher Auswahl und auserlesen schönen, geschmackvollen Mustern ganz enorm billig. **Brochen** in vergoldeter Fassung schon von **Mk. 1,50** an, prachtvolle Sterne für 3 Mk. Große Auswahl in feineren und mittleren Sachen.

J. Essig,

Gr. Ulrichstraße 41.

Kinderwagen

werden sauber und billig reparirt. Einzeltheile stets vorräthig. Neue Kinderwagen verkaufe vorgerückter Saison halber zu Selbstkostenpreis.

Schmeerstr. 21 Alb. Krausse Schmeerstr. 21, im Hause d. Hrn. Chr. Voigt. Kein Laden.

Aeltestes und grösstes

Möbel- u. Polsterwaaren-Lager am Platze.

Gegr. 1856.

Billigste Bezugsquelle.

Erstes Geschäft Grosse Märkerstr. 4. Zweites Geschäft Rathskeller-neubau.

Gebr. Kroppenstädt.

Rademanns Kindermehl.

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werd., unentbehrlich

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwach. Kindern.

Zeugniss!

Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster

gez. **Uffelmann,**

Professor u. Direktor des Hygien. Instituts.

Rostock, 16. April 1892.

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen zum Preise von 1,20 Mk. per Büchse erhältlich.

Alfred Pfautsch
Fabrik
für Kautschuk- und Signir-Stempel
HALLE a/S.
Nicolaistr. 6
Händelhaus

empfiehlt alle Arten Stempel in 1000 verschied. Mustern. Facsimilé-Stempel, Stempel mit Wappen, die saubersten Abdrücke liefernd. Einzelne Buchstaben z. zusammensetzen etc. Bunte und waschechte Farben. Dauer-Farbekissen.

Hermann Janke's weltberühmter

Haarfarbe-Wiederhersteller

ist das beste Haarfärbemittel d. Welt. Ohne Blei u. Schwefel chemisch analysirt, ärztlich empf. Niederlage b. **Herm. Petsch, Friseur und Parfümerie-Spezialitäten-Handlung, Artikel f. Haar- u. Bartpflege, Leipzigerstraße 27.**

Zahnärztliche Privat-Klinik

täglich 11—1 Uhr, Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.

Halle a/S., Geiststr. 23, I. Etage rechts.

Neuheiten

sogar **die neuesten Formen und Farben** erhält man für den billigen Preis von

2.50 oder 3.50

Herren-Filzhüte

in steif und weichen Façons.

Für denselben Preis verkaufe

Herren- und Damen-Regenschirme

mit den **schönsten modernsten Stöcken** und aus besten Stoffen hergestellt.

Knabenhüte nur 1,50 per Stück.

Herren- u. Knabenmützen (Kappen) nur 1 Mk. per Stück.

Zur gefl. Beachtung! In meinen **30** eigenen Zweiggeschäften ist **jeder Hut oder Schirm** mit festem eingedruckten Preis versehen. Es ist dadurch Jedermann der feste Preis vor Augen geführt und somit eine Uebervortheilung ausgeschlossen, was ich höfl. zu beachten bitte.

Wiener Hut- und Schirm-Fabrik

Große Ulrichstraße 46.

Pariser Corsetten-Manufaktur

Gr. Ulrichstr. 25 **Halle a. S.** **Gr. Ulrichstr. 25**

empfiehlt sich den geehrten Damen zur **Anfertigung** feinster, sowie einfacher **Damengarderobe** bei **billiger** und prompter Bedienung, unter Garantie für sauberste Ausführung und vorzüglichen Sitz.

Anproben auf Wunsch **im Hause** der geehrten Auftraggeber.

Hochachtungsvoll

Louise O. Knoblauch, **Corset-Specialistin.**

Buchdruckerei W. Kutschbach

Muster-Collection liegt zur gefl. Einsicht aus.

Wichtig

für

Weinhändler.

Mein **reichhaltiges Lager** von

Etiquetten

für

Wein, Champagner, Liqueur, Conserven etc.

ist wiederum durch Aufnahme einer grossen Anzahl neuer, **gesetzlich geschützter Original-Etiquetten** vervollständigt und erweitert.

Neben den **äusserst niedrigen Preisen** kann infolge der Reichhaltigkeit des Lagers jeder Auftrag von Etiquetten **sofort** erledigt werden.

Ferner empfehle: **Etiquetten in eigener Ausstattung,** deren Benutzung dem Abnehmer ausschliesslich zusteht.

Bei grösseren Aufträgen bedeutende Preisermässigung.

Muster-Collection liegt zur gefl. Einsicht aus.

Halle a. S., Zinksgartenstrasse 13.

Bierhandlung von W. Zachau,

Geiststrasse 21, II. Hof, Fritz Reuterstrasse 4, part.,

versendet jedes Quantum seiner anerkannt **echten Biere in Flaschen** und **Gebinden, Pasteurisirtes Export- u. Bockbier, Kulmbacher Exportbier, Kulmbacher St. Petribräu, Münchener Spatenbräu, Nürnberger Exportbier, Englisches u. Deutsches Porterbier, Dessauer Edelbräu u. Lagerbier, Münchener Exportbier, Freyberg-Bräu, Pilsener Bier, Grätzer Exportbier, Berliner Weissbier, ff. Döllnitzer Gose, bestes Weizenlagerbier, Selters- u. Sodawasser, Frankfurter Apfelwein. Preisliste meiner diversen Biere kostenfrei.**

Gasglühlicht

giebt die **3—4fache Helligkeit** einer gewöhnlichen Gasflamme und erspart noch 50% an Gas.

Alle **Intensivbrenner** (Wenham-, Siemens-Lampen 2c.) ändere **ich** auf Wunsch für **Gasglühlicht-Beleuchtung** um.

F. A. Richter,

allein. Bertr. der Deutsch. Gas-Glühlicht-Aktien-Gesellschaft.

Verkauf von Eichen-Nutzholz.

Im **Herzoglichen Forstrevier Mosigkauer Haide** bei Dessau sollen **Dienstag den 17. Oktober** in der **Lorenz'schen Restauration** in Törten, von Morgens 10 Uhr ab, bei 25% Anzahlung, aus den sämmtlichen Schutzbezirken daselbst vom vorjährigen Einschlage lagernde Eichen, bez. mit U. 99 St. von 3 bis 14 m, von 22 bis 90 cm = 168 fm, 2 Stück Rüstern = 2,76 fm, 1 St. Akazie = 1,24 fm meistbietend verkauft werden. Im Anhaltischen Staatsanzeiger findet sich Annonce speziell. Taxermäßigung der Hölzer 40%.

Haideburg, den 11. Oktober 1893. **Der Oberförster.** Krüger.

Aus dem Blute kommen **Krankheit** und **Gesundheit.**

Auch für **„unheilbar"** erklärte Leiden **schwinden oft schnell** durch **Blut-** und Säfte-Erneuerung, und wer gesunden **Magen,** reines **Blut,** reine **Säfte** hat, kann **Cholera,** Pocken 2c. nicht bekommen. — Das „Reichsarzneibuch" enthält **nichts,** womit man auch nur **1** Krankheit heilen kann; Unterdrückung ist nicht Heilung, erzeugt **schlimmere** Uebel! Die „Medicinen" haben die Krankheiten vermehrt und tödtlicher gemacht! Fürst **Bismarck** sagte: „Die Medicin hat seit zweitausend Jahren keine Fortschritte gemacht!" — Wie sie daliegen die Hilfelosen! Pulsfühler, Brust- u. Rückenklopfer, Herz- und Lungenhorcher können **nicht helfen!** — Man sende mir kurzen Krankheitsbericht unter **J. v. B.** postlagend **Halle a/S.** (Kuren schnell, billig).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18931013013/fragment/page=0004
DFG